

Datum: 03.05.2016

Musik&Theater



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²



Datum: 03.05.2016

Musik&Theater



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²

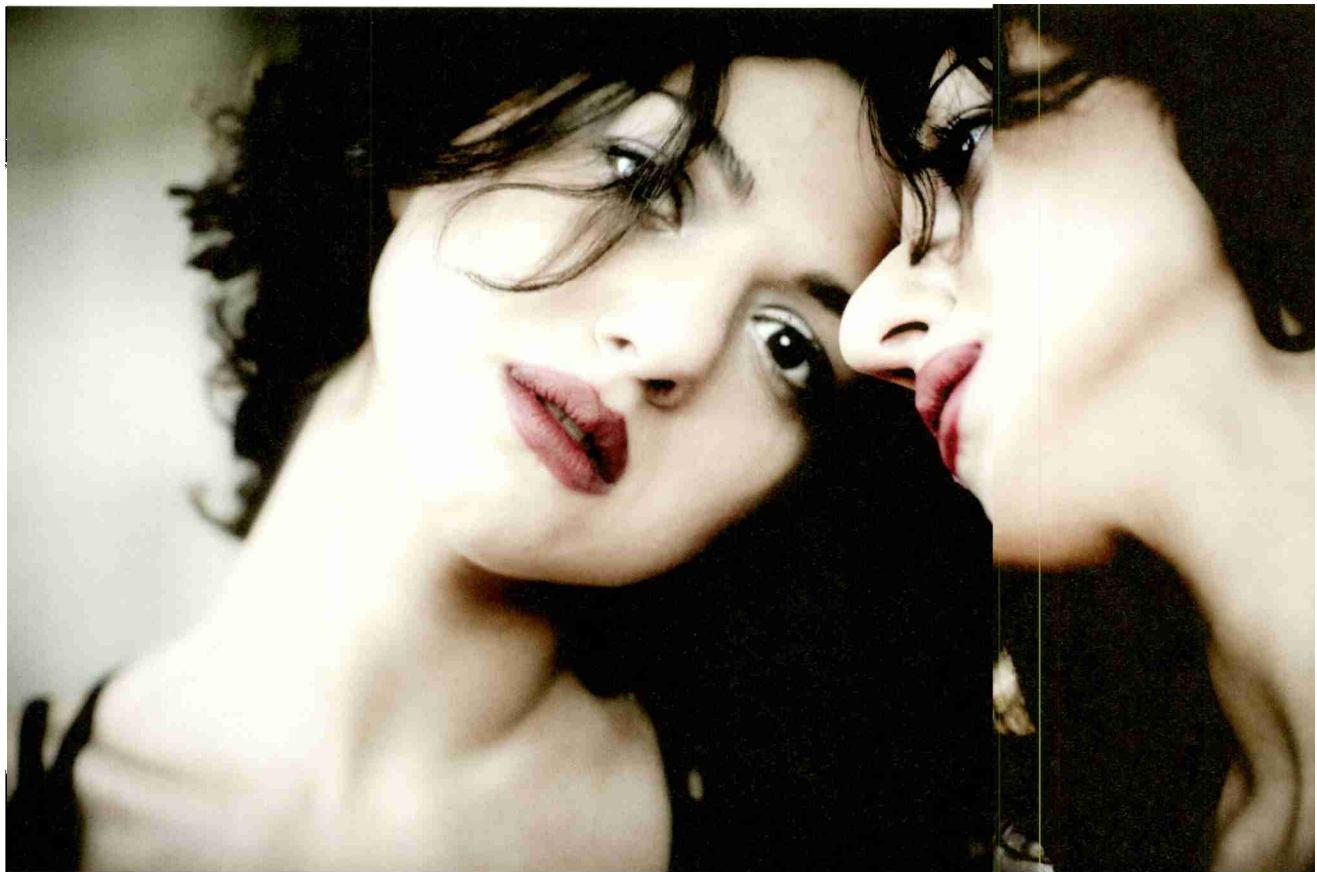
Die Pianistin Khatia Buniatishvili über Vernunft, Ravels Schüchternheit und das Verbrennen auf der Bühne

Im Spiegelkabinett der Seele

Im Mai spielt Khatia Buniatishvili Schumanns a-Moll-Klavierkonzert mit dem **Orchestre** de Paris auf einer Schweizer Tournee

der **Migros-Kulturprozent-Classics**. Kurz darauf gastiert sie mit Beethoven beim Luzerner Sinfonieorchester. Und im Sommer beehrt sie das Menuhin-Festival in Gstaad – und aktuell erregt ihre neue CD, «Caleidoscope», Aufsehen. Ein Gespräch der besonderen

Form mit einer besonderen **Musikerin**.
Benjamin Herzog



Khatia Buniatishvili: «Ich bin ganz seelisch, werde immateriell während des Spielens. Ich werde zum Klang.»



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²

Schwarz. Man könnte sagen, schwarz ist die Farbe aller Pianisten. Sind doch ihre Instrumente in der Regel von einem schwarzen Lack überzogen. Schwarz ist definitiv die Farbe von Khatia Buniatishvili. Schwarz die Wand, auf der als riesige Fotografie das Gesicht der Pianistin zu sehen ist. Das sie selbst, für uns Betrachter dieses CD-Covers in Rückenansicht, wiederum anblickt. Khatia Buniatishvili am Flügel blickt Khatia Buniatishvili als Foto an der Wand an. Spiegelungen. «Man sieht nicht nur Augen, Nase, Lippen, wenn man in den Spiegel schaut. Man sieht seine Persönlichkeit, seine Emotionen. Aber die sieht man nur selbst», sagt sie dazu. Eine vertrackte Sache. «Kaleidoscope» heisst ihre jüngste CD mit Werken von Ravel, Mussorgsky und Strawinsky. Mit dem bunten Kinderspielzeug indes hat dieses schwarze Spiegelkabinett der Seele wenig zu tun.

Treffen in einem Hotel in Basel. Die Schwester Gvantsa, mit der sie am Vortag ein Rezital vierhändig gegeben hat, ist ebenfalls da. Schweigend. Die Buniatishvili kurz vor der Abreise im TGV nach Paris. Natürlich erscheint Khatia in Schwarz. Bluse, Hose, Stiefel sind schwarz. Ebenso ist es ihre erste Antwort.

M&T: Im Textheft sagen Sie, ihre neue CD sei «der Blick, den ein Mensch zu einem bestimmten Zeitpunkt auf Ausschnitte der Realität wirft». Frau Buniatishvili, ich brauche Übersetzungshilfe.

Khatia Buniatishvili: Einerseits meine ich damit die Stücke. Mussorgsky hat in seine «Bilder einer Ausstellung» konkrete Inhalte einkomponiert. Er hat die tragische Realität in die **Musik** hineingetragen.

M&T: Sie meinen, dass sein Freund, der Maler Viktor Hartmann, gestorben war?

Khatia Buniatishvili: Ja, auch. Aber, wenn er nur das hätte mitteilen wollen, hätte er auch einen Brief schreiben können.

M&T: Er hat aber einen Zyklus geschrieben, in dem man als Hörer durch ein imaginäres **Muse-**

um mit Hartmanns Bildern schreitet.

Khatia Buniatishvili: Genau, Mussorgsky hat die Realität in eine Fantasie verwandelt. Das ist ein menschlicher Reflex, diesen Blick auf die Realität, oder eben einen Ausschnitt davon, in etwas anderes zu verwandeln. Das Leben ganz konkret, also die Realität, die Kriege, die Brutalität im Internet, der Terrorismus – all das ist tragisch. Darob wird man Pessimist. Doch diesem Pessimismus können wir etwas entgegenstellen. Genauso, wie zur selben Zeit eines Bombenanschlags woanders ein Fest gefeiert wird. Das machen auch die **Künstler**, wenn auch nicht alle: Sie transformieren den Pessimismus in etwas Fantasievolles, das uns Hoffnung gibt.

M&T: Nehmen wir doch ein Beispiel aus Mussorgskys Zyklus.

Khatia Buniatishvili: Das Stück *Bydlo* eignet sich sehr gut. Ich sehe darin zwei Elemente. Das Alte und etwas Neues. Das, was es zu überwinden gilt, was nicht mehr benötigt wird und eine Reform dessen. Das Alte muss zerstört werden, damit das Neue entstehen kann. Das ist ein Kampf. In meiner Interpretation kann ich nicht nur für das Neue stehen.

Bydlo, der Ochsenkarren. Es nimmt einem fast den Atem, wie Khatia Buniatishvili das spielt. Schwer die Bässe, eine tonnenschwere Mühsal. Ritardandi lassen den Karren immer wieder im Schlamm stecken, der den Weg dieser Dialektik bedeckt. Die letzte Wiederholung dieses ächzenden Liedes nimmt sie ganz zurück ins Piano. Es wird etwas unhörbar, erstirbt.

Khatia Buniatishvili: Ich identifiziere mich beim Spielen mit dem, was die Evolution opfert, auch wenn ich total für den Fortschritt bin. Aber das ist eben der **Preis**, den die Entwicklung fordert, dass etwas anderes untergeht. Darum ist es eine extreme Interpretation. Skandalös, finden einige sogar. Aber ich reagiere eben sensibel auf das Zerbrechen. Ich muss selbst

dieses Zerbrochene sein in *Bydlo*. Ich fühle diese Schmerzen beim Spielen.

M&T: Und wenn das Unterzugehende mit Schmerzen untergegangen ist, was dann?

Khatia Buniatishvili: Dann geht der Prozess weiter. Ewig. Darum ist die letzte Note auch nicht der Schluss. Es geht danach weiter.

Mit dem Promenaden-Thema. Tranquillo. Da singt etwas von fern zu uns herüber, schwingt das Vergangene, Untergangene als leises Echo verklärt herab. Es folgt das Ballett der noch nicht ausgeschlüpften Küken.

Khatia Buniatishvili: Einige der Bilder sind natürlich auch rein beschreibend. Sind reine Illustrationen. Aber *Bydlo* oder die beiden alten Juden, Goldenberg und Schmuyle, die gehören zu dieser transformierten Realität. Da drückt Mussorgsky viel mehr aus, als was er in einem Brief hätte schreiben können.

M&T: Wie steht's denn mit der *Valse von Maurice Ravel*, die Sie auch auf Ihrer CD «Kaleidoscope» aufgenommen haben? Ist das Europa, das walzernd in den Abgrund tanzt? Sehen Sie da Parallelen zu heute?

Khatia Buniatishvili: Ich sehe das eher als eine persönliche Geschichte. Ravel tanzt hier ohne Partner alleine. Es ist eine Katastrophe, die nur indirekt etwas mit dem Ersten Weltkrieg zu tun hat.

M&T: Viele sehen oder hören aber diese Verbindung.

Khatia Buniatishvili: Ravel verneint das. Ich glaube, Ravel schildert hier eher seine persönliche Katastrophe. Das Trauma, das daraus entsteht, wenn einer zu viel Leidenschaft hat, zu viel Euphorie. Wenn er denkt, er könne noch höher fliegen.

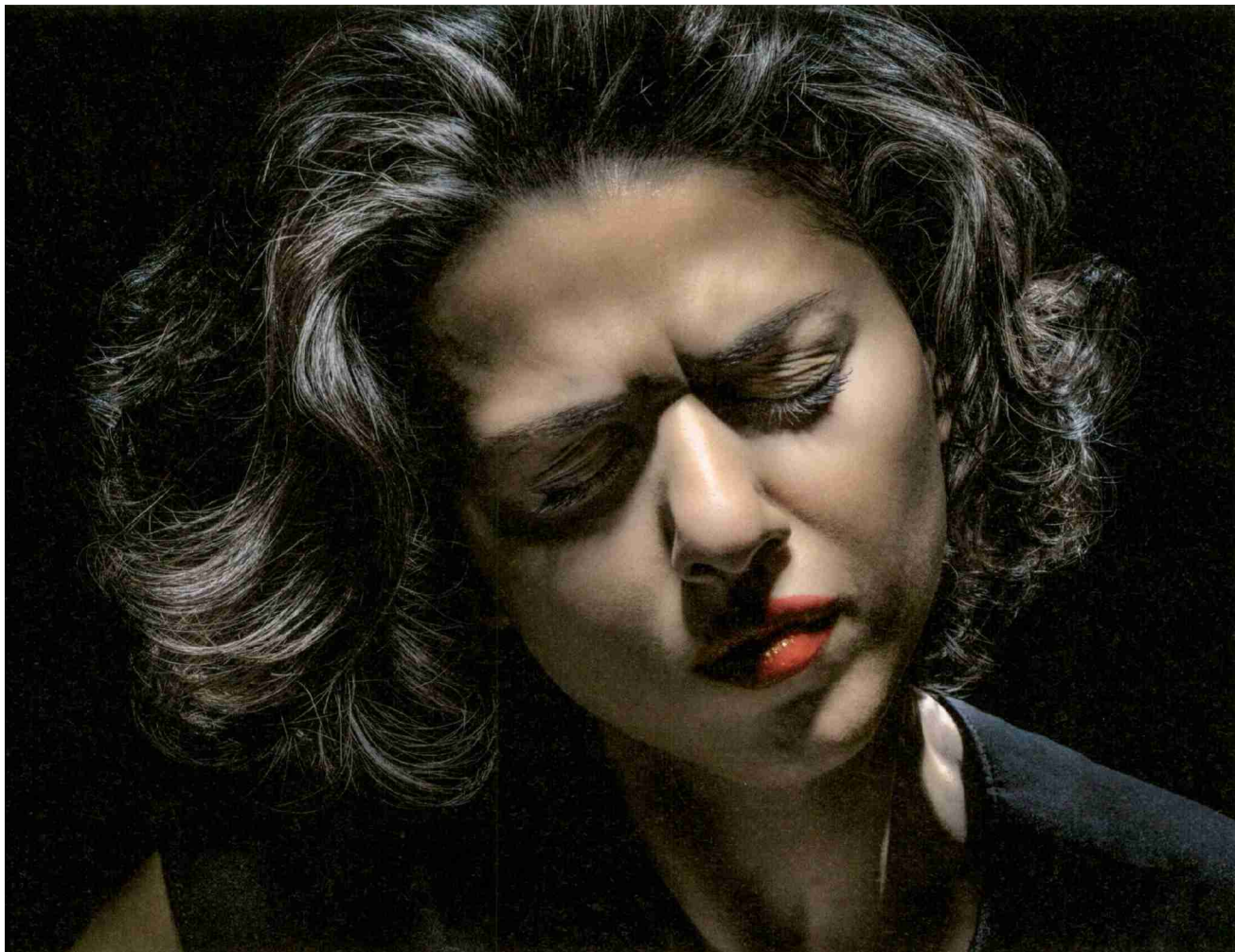
Blick in ihr Gesicht. Irgend etwas sagt mir: Jetzt redet sie von sich. Doch die schwarzen Locken wippen normal. Der Lippenstift ist etwas über die Lippen hinaus gezogen. Make-up, Maske. Schützt sie sich?



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²



Khatia Buniatishvili: Wenn die Leidenschaft nicht gelebt wird, dann tanzt man alleine. Ravel tanzt hier alleine, und das ist zerstörerisch. Ravel hatte diese extreme Leidenschaft, das hört man seiner **Musik** an. Doch zugleich war er «pudique». Wie sagt man dazu auf Deutsch?

M&T: Schüchtern?

Khatia Buniatishvili: Ja, aber noch mehr.

Khatia Buniatishvili schaut die Schwester an. Hilfe erheischend. Schwesterliches Einverständnis. Computer werden hochgefahren, Handys helfen. Könnte pudique keusch heis-

sen? Khatia gibt sich damit nicht zufrieden.

Khatia Buniatishvili: «Pudique» ist viel mehr. Eine innere Haltung, die gewisse Sachen nicht zulässt. Jemand, der «pudique» ist, möchte sich etwas bewahren.

Aha, der Konflikt wieder zwischen dem Bewährten, das zerstört werden muss, und dem Neuen!

Khatia Buniatishvili: Gemischt mit grosser Leidenschaft wird die Situation pervers. Warum ist das so? Warum ist Ravel «pudique» und leidenschaftlich zugleich? Das muss offen bleiben. Ich

weiss es nicht.

Tiefe Gewässer, Sprachgrenzen. Unser Interview ist auf Deutsch, fabelhaft wie sie die Sprache spricht, aber es ist nicht die Muttersprache. Und jetzt: Sie stellt sich die Fragen schon selbst, während ich noch am Schreiben bin. Themenwechsel!

M&T: In Ihrem Repertoire finden sich kaum Komponisten der Gegenwart. Warum?

Khatia Buniatishvili: Ich muss spielen, was ich liebe. Pärt gehört dazu oder Kancheli. Es kann auch **Jazz** sein oder ein ganz anderes Genre. Aber ich will nicht hören, wie ein Komponist sucht. Ich will



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²

keinen Prozess hören oder nachspielen müssen. Ich will etwas, das schon da ist. **Kunst** ist das Realisieren von Fantasie und nicht das Aufzeigen, wie jemand nach dieser Realisierung sucht.

Die Meisterwerk-Theorie. Musik auf dem Sockel. Sie blenden da, glaube ich, Einiges aus, Frau Buniatishvili.

Khatia Buniatishvili: Strawinsky ist für mich ein moderner Komponist. Ich denke nicht, dass irgend jemand nach ihm weiter gegangen ist als er. Strawinsky ist immer überzeugend. Seine Individualität ist so stark, dass er immer ganz präsent ist. Ivry Gitlis hat einmal gesagt: Du musst erst finden und dann mit Suchen beginnen.

Selbstbewusste Khatia, starke Khatia. Und doch: Ein bisschen Schützenhilfe von dem Geiger Gillis kann man offenbar ganz gut gebrauchen.

M&T: Und welche Komponisten stehen für die nächste CD auf Ihrem Programm? Steuern Sie da etwas Neues an?

Khatia Buniatishvili: Meine CDs konzipiere ich wie mein eigener Regisseur. Alles, was drauf kommt: die **Musik**, die Bilder, die Texte. Alles ist dramaturgisch durchdacht, ist kontrolliert. Anders als meine Konzerte, wo ich ganz verschiedene Sachen spiele und sehr spontan auf die **Musik** reagiere. Aber wie diese nächste CD aussieht, das verrate ich im Vor herein nicht.

Charmantes Lächeln. Sie hat es unter Kontrolle. Auch das Nicht-Antworten. Aber, gutes Stichwort: Konzerte, Spontaneität. Einmal Buniatishvili im Trio erlebt, in einem Hotel im Engadin. Mit Patricia Kopatchinskaja, Sol Gabet-

ta. Und dazu sie, Buniatishvili: ein Vulkan.

M&T: Sie werden in Interviews oft auf ihre Körperlichkeit beim Spielen angesprochen. Nervt Sie das?

Khatia Buniatishvili: Nein. Ich zeige diese Körperlichkeit ja nicht im Sinne von etwas Aufgesetztem. Wenn ich Konzerte spiele, dann zirkulieren die Emotionen frei, viel mehr als im Leben. Sehen Sie, ich bin jetzt kontrolliert. Ich sitze so und so, ich weiss, was meine Hände tun, wie mein Gesicht aussieht und so weiter. Im Leben bin ich «pudique». Im **Konzert** aber habe ich darüber keine Kontrolle. Ich bin ganz seelisch, werde immateriell während des Spielens. Ich werde zum Klang.

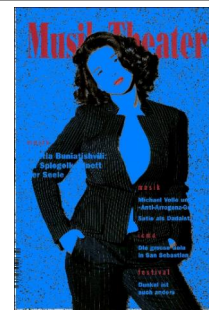
M&T: Können Sie für uns den Satz noch einmal interpretieren, den Sie in einem Interview mal gesagt haben, ihre georgische Herkunft sei «unpraktisch» für ihr Klavierspiel?

Khatia Buniatishvili: Die Georgier lieben es zu träumen. Das heisst aber auch, sie verwirklichen ihre Träume nicht immer. Georgien selbst, als Land, träumt ebenfalls und hat seinen Traum noch nicht verwirklicht. Auf mich bezogen meinte ich damit wohl, dass ich mich auf der Bühne komplett verbrenne. Die rationale Seite dagegen, die will eigentlich etwas anderes, wohin ich beim Spielen aber nicht gehe.

Wie bitte ...? Mein Blick ist offenbar fragend genug.

Khatia Buniatishvili: Anders gesagt, hat die Vernunft ursprünglich eine andere Idee, zeigt mir einen anderen Weg auf, den ich gehen sollte. Doch auf der Bühne hat die Vernunft keine Bedeutung mehr. ■

«Auf der Bühne hat die Vernunft keine Bedeutung mehr»



Musik & Theater
8005 Zürich
044/ 491 71 88
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'000
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 1
Fläche: 277'811 mm²



Kaleidoscope
Werke von Mussorgsky, Ravel, Strawinsky
Khatia Buniatishvili, Klavier
Sony Classical 888 75170 022

Khatia Buniatishvili

Migros-Kulturprozent-Classics

Orchestre de Paris
Paavo Järvi (Leitung)
Khatia Buniatishvili (Klavier)

Werke von Schumann, Schostakowitsch,
Dubugnon

Genf, Victoria Hall, 27. Mai, 20.00 Uhr
Zürich, Tonhalle, 28. Mai, 19.30 Uhr
Luzern, KKL, 29. Mai, 19.30 Uhr
Bern, **Kultur** Casino, 30. Mai, 19.30 Uhr

Karten und Informationen:
www.migros-kulturprozent-classics.ch

Luzerner Sinfonieorchester

Luzerner Sinfonieorchester
James Gaffigan (Leitung)

Khatia Buniatishvili (Klavier)

Werke von Brahms, Beethoven, Dvorák
Luzern, KKL, 8. und 9. Juni, 19.30 Uhr

Karten und Informationen:
www.sinfonieorchester.ch

Menuhin Festival Gstaad

Khatia & Gvantsa Buniatishvili (Klaviere)

Werke von Schubert, Rachmaninow, Gershwin,
Ravel

Kirche Saanen, 4. August, 19.30 Uhr

Karten und Informationen:
www.gstaadmenuhinfestival.ch